

THEMA DER WOCHE

Wohl noch nicht das letzte Kapitel der Chronik

In Goldegg wurde der Ergänzungsband zur Chronik präsentiert. Die historische Aufarbeitung wurde anerkannt, die gesellschaftliche gefordert.

Franz Brinek
berichtet aus **Goldegg**

„Dass ein Ort eine NS-Vergangenheit hat, ist keine Schande, aber das zu verheimlichen, ist eine Schande“, sagte Oskar Dohle, der Leiter des Salzburger Landesarchivs, zu Beginn der Präsentation des Ergänzungsbandes der Goldegger Ortschronik. Diese fand Mittwoch vergangenen Woche auf Schloss Goldegg statt. Der Kementensaal des Schlosses



„Auch finstere Geschehnisse gehören zur

Hannes Rainer, Bürgermeister

war dabei sehr gut besucht. Dieser Ergänzungsband war von Historikern und Angehörigen der im Zusammenhang mit dem sogenannten „Sturm“ auf Goldegg Ermordeten gefordert worden.

Titel des nunmehr vorgestellten Ergänzungsbandes: „Goldegg im Pongau im Nationalsozialismus – Ein ganz normaler Ort der ‚Ostmark‘?“ Die Recherchen des Historikers Johannes Hofinger,



„Objektivität muss die oberste Prämisse sein.“

Oskar Dohle, Dir. Landesarchiv

der den Ergänzungsband verfasste, zeigen, dass diese Frage mit „Ja“ beantwortbar ist. So schreibt er: „Die Geschichte des Ortes Goldegg, dem 1939 der Nachbarort Goldeggweng eingemeindet wurde, kann [...] über weite Strecken als vergleichbar mit dem Großteil anderer ähnlicher [...] Orte der ‚Ostmark‘ bezeichnet werden.“ Hofinger macht jedoch eine große Einschränkung, nämlich den „Sturm“ auf Goldegg. „[...] das brutale und gewaltsame



Halleiner HTL-Schüler beim Reinigen des Goldegger Gedenksteins für die ermordeten Deserteure, der im Jahr 2018 von Unbekannten beschmiert wurde.

BILD: CHALUPNY

Vorgehen von SS, Gestapo und Polizei auf der Suche nach den Goldegger Deserteuren und die Härte, mit der das Regime sowohl gegen die Fahnenflüchtigen als auch gegen Familienangehörige und vermeintliche Unterstützerinnen und Unterstützer vorging, sucht seinesgleichen.“

Die Ereignisse der NS-Zeit wurden nun wissenschaftlich fundiert aufgearbeitet. Es fehle



„Goldegg war wie andere Orte, mit Ausnahme des ‚Sturms‘.“

Johannes Hofinger, Historiker

allerdings noch die gesellschaftliche Aufarbeitung des Themas, bemängelten Besucher der Präsentation, darunter auch Vertreter des „Vereins der Freunde des Deserteurenkmals Goldegg“. Ihr Obmann Paul Chalupny sagte: „Auch eine gesellschaftliche Auf-

arbeitung in der Gemeinde Goldegg ist dringend erforderlich und eine ehrlich gemeinte Entschuldigung der Gemeinde wäre längst angebracht. Das wäre ein Signal für mehr gegenseitiges Verständnis zum Thema ‚Sturm auf Goldegg‘.“ Er verwies zudem darauf,



„Ich vermisse eine öffentliche Anerkennung der Deserteure.“

Paul Chalupny, Vereinsobmann

dass noch immer nicht geklärt ist, wer für die Beschmierung des Gedenksteins vor vier Jahren verantwortlich ist.

Ein Übertragungsfehler wurde von Hofinger eingeräumt. Im Ergänzungsband ist der 28. August 1944 als Hinrichtungsdatum von Karl Rupitsch, Alois Buder, August Egger und Kaspar Wind genannt. Tatsächlich war es der 28. Oktober 1944.

Chroniken müssen vollständig und fundiert sein

MEINUNG

Franz Brinek



Eine NS-Vergangenheit hat zwangsläufig jeder österreichische Ort. Wie diese aufgearbeitet wurde und wird, ist dagegen höchst unterschiedlich. Das gilt auch dafür, wie die 1930er- und 1940er-Jahre und speziell der Zeitraum von 1938 bis 1945 in den diversen

Ortschroniken behandelt wird. Die oft zu beobachtende Praxis dabei ist, dass diese dunkle Phase der Ortsgeschichte nur ganz kurz und oberflächlich abgehandelt wird. Ein an sich schon bedenklicher Zugang.

Die 2008 erschienene Goldegger Ortschronik zeigte, dass es noch schlechtere und unangemessenere Umsetzungen gibt.

Hörensagen, Gschichtln statt historischer Fakten, eine völlig verfehlte und beleidigende Wortwahl sind gerade bei einem so sen-

siblen Thema nicht hinnehmbar. Es war deshalb höchst an der Zeit, dass eine wissenschaftlich fundierte und akten- und faktenbasierte Ergänzung zur Chronik erarbeitet und veröffentlicht wurde. Wichtig ist auch, dass der Ergänzungsband nun im Ort kostenlos per Post an jeden Haushalt zugestellt wird, so eine große Öffentlichkeit erreicht und ein breiter Diskurs möglich ist.

FRANZ.BRINEK@SVH.AT